

Das Buch

Keine wagt erotische Fantasien wie Luna. Wer hätte beispielsweise gedacht, dass Zugfahren bei Nacht so aufregend sein kann?

»Streichen Sie jetzt langsam an den Rändern Ihres Slips entlang.« Seine Stimme hatte ihren ruhigen Klang nicht verloren, und mit geschlossenen Augen ließ sie die Finger den schmalen Gummibündchen folgen. Streifte ihren Bauch, die warme Haut ihrer Oberschenkel, den Ansatz ihrer Pobacken. Sie fragte sich, ob er riechen konnte, dass sie schon feucht wurde.«

Die Autorin

Luna, geboren 1970, arbeitete als Make-up-Artistin unter anderem für *Playboy* und *Vogue*. Die Autorin des erfolgreichen Erzählbands *Saftig* lebt mit ihrem Ehemann auf Ibiza.

Weitere Informationen unter
www.luna-von-eisenhart-rothe.de

Lieferbare Titel

Saftig

LUNA

Ganz nackt

Erotische Storys

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Vollständige deutsche Originalausgabe 05/2009
Copyright © 2009 by Luna
Copyright © 2009 dieser Ausgabe by Wilhelm Heyne Verlag
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlagfoto: © BEAUTY ARCHIVE (JI) Jupiterimages
Umschlaggestaltung: © Nele Schütz Design, München Satz:
KompetenzCenter, Mönchengladbach
eISBN: 978-3-641-16883-4

www.heyne.de

Inhalt

Liebesdienst	7
Die Mogelpackung	33
Unmoralisch	48
Nachtzug	72
Aufgerissen	85
Unter Freunden	107
Süchtig	132
Schulmädchenreport	153
Unsterblich verliebt	168
Lieblingsblau II	200

Liebesdienst

Es ist ein gesichtsloses, graues Hochhaus. Unzählige Reihen lebloser Fenster, eine marmor-kahle Eingangshalle, Batterien von Briefkästen. Corinna blickt auf das Stück Papier mit der hingekritzeltelnden Adresse in ihrer Hand: neunter Stock.

Weit entfernt schlägt eine Kirchturmuhre drei Mal.

Ihr Stringtanga kneift.

Neun Stockwerke lang starren sie aus dem Spiegel im Fahrstuhl ihre aufgerissenen Augen an. *Wie ein Schaf auf dem Weg zur Schlachtbank*, denkt sie. *Ein geschminktes Schaf im sexy Kostümchen.*

Der Aufzug hält, und sie muss sich einen Ruck geben, um auszusteigen. Lange, neonbeleuchtete Flure verströmen Krankenhaus-Charme, in geisterhafter Nachmittagsstille reiht sich Tür an Tür. Keine Namen, nur Nummern, schlichte Metall-Lettern, steril und anonym. *Wie passend*, findet Corinna.

Wieder ein Blick auf den Zettel. »Apartment 9 F«, liest sie und marschiert den nach Essigreiniger riechenden Gang entlang. Ihr Stehschritt in den schwarzen Pumps, deren Absätze für diese Tageszeit eigentlich viel zu hoch sind, wirkt eher energisch als elegant. Damit versucht sie sich

selbst zu überlisten, weil sie nicht weiß, wo ihr flauer ist: ums Herz oder im Magen.

Corinna erreicht die bewusste Tür: 9 F. Sie atmet tief durch, zwingt sich in eine lässige »Baby-ich-hab'-schon-alles-gesehen-Haltung« und setzt dazu ein gelangweiltes Gesicht auf. Wie es sich für einen Profi geziemt. Lediglich der leichte Vibrationsalarm in ihren Kniescheiben stört das Bild.

Der verdammte Stringtanga zwick.

Sie sollte einfach wieder kehrtmachen. Zurück zu ihrem Auto stöckeln und auf dem schnellsten Weg nach Hause fahren.

Aber Wettschulden sind nun mal Ehrenschulden!

Zögernd streckt Corinna die Hand nach der Klingel aus, tippt sie nur kurz an. Trotzdem ist das nervenzerreißende elektronische Schrillen bestimmt noch drei Wohnungen weiter zu hören.

Warum muss sie bloß immer so große Töne spucken? Ohne ihr vorlautes Mundwerk wäre sie jetzt nicht hier, um ... tja, um ihren Körper zu verkaufen.

Die aufdringliche Kadenz der Türklingel verstummt.

Schuld an allem ist ihr Freund Thorsten. Der fing neulich mit dieser schwachsinnigen Diskussion an, dass Frauen gar nicht wüssten, was Spaß ist, weil sie beim Sex immer einen auf Liebe machen müssten – im Gegensatz zum männlichen Geschlecht, das mit diesem Thema ja viel entspannter umgehe. Als schlagenden Beweis führte Thorsten die promiskuitiven Gepflogenheiten der Schwulenszene an, wo der Befriedigung rein körperlicher Gelüste keinerlei Gefühlsduselei im Wege stehe. Nur aus diesem Grund könn-

ten die Jungs es so unbeschwert in Saunen, Darkrooms oder – Himmel, hilf! – durch ausgesägte Löcher in Toilettenkabinen treiben.

Thorsten war natürlich selber schwul und wusste – zumindest in diesem Punkt – genau, wovon er sprach. Corinna argwöhnte, dass sein reger Kondomverbrauch das Fortbestehen zahlreicher Arbeitsplätze in der latexverarbeitenden Industrie sicherte.

Ob sie persönlich die Idee so prickelnd finden sollte, sich durch die vollgekrackelte Resopalwand einer öffentlichen Bedürfnisanstalt von einem Fremden begatten zu lassen, den sie nicht mal sehen konnte, war mehr als ungewiss. Sie fand, diese Vorstellung taue allerhöchstens für einsame erotische Fantasien in besonders bedürftigen Nächten, denn in der Realität müsste man sich doch fragen, warum der Typ auf der anderen Seite es nötig hatte, sich nur auf seinen Schwanz zu reduzieren – und ob er im Ganzen nicht vielleicht furchtbar eklig war.

»Aber«, teilte sie Thorsten hochmütig mit, »das Gerücht, dass Frauen nur dann mit einem Kerl ins Bett gehen können, wenn dabei große Gefühle im Spiel sind, hat mich immer schon genervt!« Schließlich konnte sie selber einige Erlebnisse der unverbindlichen Art vorweisen: heißer Sex – und Punkt. Kein Austausch von Telefonnummern, kein Wiedersehen, keine Verpflichtung, keine Liebe!

So wie damals auf dieser Techno-Party, wo ein wirklich süßer Typ sie angesprochen hatte, um ihr einen Wodka-Irgendwas zu spendieren. Corinnas Bemühungen, daraufhin ein wenig Konversation zu betreiben, führten in dieser dezibelstarken Geräuschkulisse allerdings lediglich dazu, dass sie sich gegenseitig anbrüllten und trotzdem nichts

verstanden. Irgendwann zog er sie dann einfach auf die Tanzfläche, wo die nonverbale Kommunikation vorzüglich klappte – sie knutschten bald wie die Wilden, und Corinna hätte ihm fast sein Zungenpiercing rausgelutscht. Es war eine irre Party: Überall im Raum hingen hohe Käfige, in denen sich spärlich kostümierte Go-go-Tänzerinnen mit neonfarbigen Afro-Perücken wanden, Laser-Spots schnitten grüne Leuchttunnel in die dicke, rauchige Luft, und Tausende Menschen zuckten im gleichen, aufpeitschenden Rhythmus. Dazwischen Corinna und ihr Verehrer, scharf wie zwei Einmal-Rasierer. Zu stampfenden Beats und tobendem Stroboskop-Gewitter rieb sich der Typ an ihr, und das harte Ding, das sie dabei zu spüren bekam, war eindeutig nicht nur der Reißverschluss seiner Jeans! Eng umschlungen verließen sie schließlich den Club, um fummelnd in der Tiefgarage zu verschwinden, wo sein Auto, ein kleiner Renault, sich als echtes Platzwunder entpuppte, als sie auf dem Rücksitz gierig übereinanderherfielen. Nur ein einziges Mal hatte Corinna sich ernsthaft den Kopf gestoßen, nämlich als sein Zungenpiercing anfang, Billard mit ihrer Klit zu spielen! *Nummer Acht, versenkt!* Unter den voyeuristischen, rot blinkenden Augen der parkhauseigenen Überwachungskameras ging es so richtig zur Sache, und der Nachtwächter an seinen Monitoren konnte sich über Langeweile sicher nicht beklagen; zumindest bis die Scheiben des Renaults beschlugen. Und – o ja! – sie hatte sehr viel Spaß dabei gehabt, obwohl sie NICHT verliebt war!

Thorsten entlockte sie mit dieser Geschichte jedoch nur ein müdes Lächeln. Zwar fand er so einen One-Night-Stand »nicht schlecht für ein Mädchen«, aber weil sie den Typen ausgesprochen süß gefunden hatte, gab er ihr bereits Punk-

teabzug. Und Corinnas Versuch, sich erst mal mit dem potenziellen Beischläfer zu unterhalten, deutete Thorsten als Hinweis, dass auch sie im Grunde nur auf der Suche nach dem künftigen Vater ihrer Kinder war, der ihr eines Tages in einer lauschigen, hypothekbeladenen Doppelhaushälfte den Kuschelbär machen würde. Idiot!

Aber so ging es immer weiter. Egal, was sie sagte, Thorsten zerpflückte es und drehte ihr die Worte im Mund herum. *Kein Sex ohne Gefühl*, darin seien alle Frauen gleich, und sie bilde keine Ausnahme. *Amen*.

»Was ist dann mit Prostituierten?«, fragte Corinna hinterhältig und läutete damit unwissentlich ihr Schicksal ein. »Für die ist das ein Job. Der hat noch nicht mal was mit erotischer Anziehungskraft zu tun, geschweige denn mit Gefühlen.«

Thorsten grinste:

»Aber ganz sicher auch nichts mit Spaß«, gab er ungerührt zurück.

Da wurde Corinna zickig:

»*Mir* würde das durchaus mal Spaß machen!«

»Nein, würde es nicht. Du müsstest kotzen«, erwiderte Thorsten lapidar, während er sich in der Betrachtung seiner perfekt manikürten Hände erging.

»Müsste ich gar nicht«, giftete sie. »Es wäre nämlich ein totaler Kick, mich mal für Sex bezahlen zu lassen. Und da könnte der Typ von mir aus auch aussehen wie Quasimodo.«

Corinna hatte zwar keinen Schimmer, was das eigentlich noch mit dem Ausgangspunkt ihrer Diskussion zu tun haben sollte, aber sie war sicher, ihren besten Freund mit diesem Argument endlich schachmatt gesetzt zu haben.

Geistesabwesend ergötzte Thorsten sich weiter am Anblick seiner polierten Fingernägel, dann hob er langsam den Kopf.

»Wetten wir um dein Prada-Täschchen, dass du das nicht bringen würdest?!« Sein mutwilliger Blick verhiess nichts Gutes, aber Corinna überhörte das hektische Schrillen der Alarmglocke in ihrem Kopf.

»Wetten doch!«, schnappte sie. Und saß in der Falle.

Hinter der Tür mit der Nummer 9 F rührt sich nichts.

Corinna lauscht angestrengt, ihr Herz klopft, und ein Fünkchen Hoffnung glimmt auf, dass *Quasimodo* – ein Versicherungsmakler mit Hormonstau – sie versetzt haben könnte.

Widerwillig klingelt sie ein zweites Mal. Nur falls er sie nicht gehört hat. Schließlich soll Thorsten nicht behaupten können, sie hätte im letzten Moment gekniffen!

Kaum ausgesprochen, bereute Corinna ihre Worte auch schon. Hatte sie soeben allen Ernstes versprochen, sich zu prostituieren?

Offensichtlich. Und das Stinktier, das sich als ihr bester Freund ausgab, grinste breit von einem Ohring zum anderen. Wahrscheinlich freute er sich schon auf das Prada-Täschchen!

»Was kriege ich denn, wenn ich's tue?«, fragte Corinna arglistig. Sie hatte selbstverständlich nicht eine Sekunde lang vor, diese Wette auf ehrliche Weise anzutreten.

»Hm«, Thorsten schürzte nachdenklich die Lippen, »wie wär's mit dem Schokoladen-Dildo, den ich von Martin zum Geburtstag bekommen habe?«

»Bisschen mickrig«, befand Corinna.

»Was heißt hier mickrig?«, entrüstete sich Thorsten.
»Martin hat selber dafür Modell gestanden – und zwar im wahrsten Sinn des Wortes!«

Martin war Thorstens Exfreund, in eingeweihten Kreisen wurde er auch »der schwarze Hengst« genannt.

»Trotzdem ...«, Corinna wedelte ungeduldig mit der Hand, »was soll ich denn damit? Das Ding schmilzt ja bei allem, was Spaß macht.«

Thorsten verzog das Gesicht, als habe er einen Löffel Hustensaft geschluckt. Außer einer Knutscherei beim Flaschendrehen in der fünften Klasse hatte er noch nie etwas mit einer Frau gehabt, und die Vorstellung, womit Corinna den Schoko-Schniedel seines heiß geliebten Ex zum Schmelzen bringen könnte, schien ihm einiges Unbehagen zu bereiten.

»Ein bisschen mehr musst du mir schon anbieten«, beharrte sie. »Schließlich soll ich für einen wildfremden Kerl die Beine breit machen. Gefühle hin, Liebeslohn her.«

»Ja, aber was denn?« Thorsten sah sie ratlos an. »Einen Monat lang täglich Rückenmassagen? Feinkost auf Rädern? Oder soll ich deine Wohnung renovieren?«

O Gott, sie konnte sich schon vorstellen, wie das aussehen würde: ein Traum in Rosa, mit Sternenhimmel, Regenbogen und Discokugel. Lieber nicht. Außerdem schwebte ihr etwas anderes vor.

»Nein, nichts davon.« Corinna schüttelte den Kopf, »Wenn ich die Wette gewinne, will ich ... dass du mit mir schläfst.« Ihre Augen funkelten boshaft. »Auch wenn ich – ich betone – *nicht* in dich verliebt bin.«

Thorsten wurde vor Schreck ganz blass, er starrte sie fas-

sungslos an, und sein Adamsapfel hüpfte wie ein Jojo, als er schwer schluckte. Dann schien er sich jedoch seiner Überzeugung zu erinnern, diese Wette gar nicht verlieren zu können.

»Okay«, stimmte er heldenhaft zu, und Corinna verkniff sich mühsam ein Kichern.

Thorstens Taille war schmaler als ihre eigene, er zupfte sich die Augenbrauen, *und* er stand auf Männer. Sie dachte nicht im Traum daran, mit ihm ins Bett zu gehen – aber das musste sie ihm ja nicht gerade jetzt auf die Nase binden. Sollte dieser Homo-Chauvi ruhig ein bisschen schwitzen, bis sie sein angestaubtes Frauenbild zurechtgerückt hatte!

Im Geiste begann Corinna schon an dem saftigen Märchen zu basteln, das sie Thorsten auftischen wollte. In der Hauptrolle: ein erfundener Freier, zum pekuniären Lustobjekt degradiert von ihr, der unnahbaren Männerfreserin.

Auf einmal dringen Geräusche aus dem Apartment 9 F. Etwas, das wie ein gemurmelter Fluch klingt, eine zuschlagende Tür, barfüßige Schritte. Dann eine Männerstimme, die ruft: »Moment noch, bin gleich da!«

Corinnas Herz kommt ins Stolpern. Quasimodo ist *doch* zu Hause!

Verdammt, jetzt gibt es kein Zurück, schießt es ihr in den Kopf, und sie muss spontan aufs Klo. *Panik-Pipi*.

Dummerweise zauberte Thorsten, der seine Brötchen bei einer namhaften Versicherungsgesellschaft verdiente, unerwartet einen hetero Arbeitskollegen aus dem Hut, dem er Corinnas Telefonnummer als heißen Tipp unterjubeln

wollte. Besagter Kollege reguliere nämlich seinen sexuellen Notstand regelmäßig in den Armen käuflicher Damen und geize danach nicht mit den dazugehörigen Anekdoten.

»So kann ich ganz sicher sein, dass du dich nicht drückst und hinterher versuchst, mir einen Bären aufzubinden.« Thorstens wissender Gesichtsausdruck sprach Bände.

Entrüstet wies Corinna diesen Verdacht weit von sich, während sie überlegte, wo sie Salzsäure herbekommen könnte, um sie in seine Körperenthaarungscreme zu mischen.

»Du musst das nicht durchziehen«, waren seine gnädigen Abschiedsworte gewesen, nachdem er ihr vorsichtshalber direkt die Adresse seines Kollegen notiert und schon mal das Prada-Täschchen Probe getragen hatte, »du bist eben einfach eine Frau, finde dich damit ab.«

Wie hätte sie da noch einen Rückzieher machen sollen?

Die Schritte hinter der Tür kommen näher, und Corinna widersteht tapfer der Versuchung, den Rückwärtsgang einzulegen. Stattdessen putzt sie ihre feuchten Handflächen an den Nadelstreifen ihres hochgeschlitzten Kostümrocks ab und versucht sich davon zu überzeugen, dass sie es *irrsinnig* aufregend findet, ein Mal, ein einziges Mal nur, eine echte Hure zu sein. Wahrscheinlich sollte sie Thorsten sogar auf Knien dafür danken, ihr eine solche Erfahrung ermöglicht zu haben.

Beim Gedanken an ihren besten Freund muss sie grinsen. Der machte sich jetzt bestimmt doch Sorgen um das Einlösen *seiner* Wettschuld!

Geschieht ihm ganz recht, findet Corinna.

Sie kann sich gerade noch die Schadenfreude aus dem

Gesicht wischen, bevor die Tür mit der Nummer 9 F geöffnet wird, und – ihre schlimmsten Befürchtungen sich in Luft auflösen. *Quasimodo sieht richtig gut aus!*

Bucklig ist er auch nicht, sondern hat einen hochgewachsenen, wohlgeformten Körper. Lange Beine, flacher Bauch, männlich breite Schultern, alles bestens zu erkennen, denn er trägt nur ein schmales Handtuch um die Hüften. *DANKE, Thorsten!*, jubiliert Corinna im Stillen, auch wenn es ihr ein Rätsel ist, warum so ein Adonis sich Frauen kaufen muss.

Das dichte, dunkle Haar des Mannes ist nass, einzelne Wassertropfen rinnen über seine Haut, offenbar hat sie ihn aus der Dusche geholt.

»Hallo«, begrüßt sie ihn mit ihrer rauchigsten Stimme und streckt ihm die Hand hin, »hier bin ich. Co ... *Coco*.«

»Oh«, antwortet er, »hallo! Ich hatte Sie erst in einer Stunde erwartet.« Ein leicht irritierter Ausdruck liegt auf seinem gut geschnittenen Gesicht, als er ihre Hand ergreift und schüttelt. Vielleicht sind seine Besucherinnen für gewöhnlich weniger wohlherzogen.

»Dann müssen wir uns am Telefon wohl missverstanden haben.« Corinna schenkt ihm einen schwül-erotischen Blick. Sie fängt an, sich in ihre Rolle einzufühlen. Die feinen Härchen an ihren Armen stellen sich auf. Plötzlich findet sie es gar nicht mehr so schlimm, diesen *Liebesdienst* zu verrichten.

»Wenn das so ist«, er tritt einen Schritt zurück und knipst ein Strahlelächeln an, neben dem die Neonröhren über ihren Köpfen verblassen, »kommen Sie bitte herein. Ich glaube nicht, dass diese kleine Abweichung vom Zeitplan unser Vergnügen schmälern wird.«

»Ganz sicher nicht«, säuselt sie.

»Zum Finanziellen ...« beginnt er, sobald sie in seiner kleinen Diele stehen, doch Corinna unterbricht ihn geräuschvoll.

»Ach, lass uns das doch hinterher erledigen.«

Er sieht sie fragend an, und zu spät fällt ihr ein, dass sie branchengemäß wohl auf Vorkasse hätte bestehen sollen.

»Wenn Ihnen das lieber ist ...« Er nickt.

Zwar behandelt er sie so respektvoll, als er wolle ihr eine Versicherung andrehen anstatt seine einäugige Hosenschlange, aber trotzdem entscheidet Corinna ihrerseits, beim *Du* zu bleiben. Für Höflichkeit wird sie hier bestimmt nicht bezahlt!

Dazu, sich weitere Gedanken zu machen, kommt sie indes nicht, denn schon hat der Mann sie höchst liebenswürdig in sein Schlafzimmer komplimentiert. Eine Jalousie mit schräg gestellten Lamellen vor dem Fenster dämpft das hereinfallende Tageslicht und zeichnet ihr Streifenmuster auf ein breites Doppelbett, das den Raum dominiert. Die gesamte Einrichtung ist nüchtern und geradlinig, aber die wenigen Möbel, der weiche, hellgraue Teppich und die blütenweiße Bettwäsche sehen aus, als kämen sie direkt aus dem teuersten Einrichtungshaus der Stadt.

An der Wand hängen einige schlicht gerahmte erotische Radierungen, die einen Mann und eine Frau in verschiedenen Variationen des Liebesspiels zeigen.

»Die sind sehr ... naturalistisch«, bemerkt Corinna nicht ohne Verlegenheit.

»Ja. Ich habe sie in einer kleinen Galerie entdeckt und konnte nicht widerstehen.« Der Mann beobachtet aufmerksam ihre Reaktion. »Welches gefällt Ihnen am besten?«

»Das hier.« Nach kurzem Überlegen weist Corinna auf ein Motiv, das die Frau auf allen vieren zeigt, während ihr hochaufgerichteter Liebhaber sie von hinten nimmt. Ein Teil seines Phallus ist zu sehen, mächtig und stark geädert, ragt er aus üppigem, dunklem Schamhaar hervor; die Kuppe verschwindet in der prallen, feucht schimmernden Möse seiner Gespielin. Die Wollust auf den Gesichtern des Paares scheint verblüffend greifbar, und die detailverliebte Darstellung der Szene bleibt nicht ohne Wirkung auf Corinna: Da, wo der Tanga zwickt, wird es warm.

»Ich mag dieses am liebsten«, sagt er. Sein Blick führt sie zu einem Bild, auf dem der Liebhaber zwischen den geöffneten Schenkeln der Frau kauert und seinen Mund in ihre Scham wühlt, als lutsche er eine überreife Feige aus.

»Wie finden Sie das?« Er ist dicht hinter Corinna getreten, seine Stimme ist jetzt leise, ganz Samt und Seide. Sie spürt seinen Atem im Nacken und bekommt heiße Ohren.

»Sehr hübsch«, sagt sie betont forsch, um sich daran zu erinnern, dass dieser Mann kein Verführer, sondern ihr Kunde ist. Sie greift nach seiner Hand und führt ihn zum Bett. »Komm, Süßer, lass uns anfangen, Zeit ist Geld!«

»Wenn Sie meinen.« Wieder sieht er irritiert aus, macht aber Anstalten, ihr aus der Kostümjacke zu helfen.

Corinna hält ihn zurück. Sie will sich für ihn ausziehen, wie sie es seit Tagen vor dem Spiegel geübt hat, während ihre Anlage in Endlosschleife »You can leave your hat on« dudelte, das Hohelied eines jeden Wochenend-und-Freizeit-Strippers.

Hier sorgt zwar die Jalousie stilecht für die entsprechende Lichtstimmung, aber leider muss Corinna sich jetzt ganz ohne Musik aus Jacke, Bleistiftrock und Zubehör schälen,

weshalb sie es sowohl vermeidet, den Mann dabei anzusehen, als auch einen Blick in die riesigen Spiegeltüren seines Kleiderschranks zu riskieren. Ohnehin rechnet sie fast damit, dort jede Sekunde Thorsten heraushüpfen zu sehen wie einen hohnlachenden Springteufel. Das würde ihm ähnlich sehen, und sofort kommt sie sich noch dämlicher vor, wie sie da in der schwarz-roten Spitzenunterwäsche aus dem Erotik-Versandhauskatalog, den dünnen Nylonstrümpfen und ihren Zicken-Pumps herumtanzt. Bis ihr auffällt, dass das Handtuch um die Lenden des Mannes vorne eine Beule wirft, die aussieht wie ein Maulwurfshügel ...

Sie lenkt seinen Blick auf ihren Busen, der fast aus den Körbchen des Push-up-BHs quillt. Mit zärtlichen Fingern streichelt sie darüber, wiegt ihn in ihren Händen. Sie leckt sich die Fingerspitzen ab, schiebt sie unter den Stoff und liebkost ihre Nippel, die hart an der rauhen Spitze reiben.

»Weiter«, bittet er heiser, »machen Sie weiter!«

Corinna tastet nach dem Häkchenverschluss auf ihrem Rücken, öffnet ihn, und der BH rutscht ganz langsam von ihren Brüsten, die sie ein bisschen für ihn wippen lässt. Der Mann auf dem Bett räuspert sich.

»Wow, so viel Einsatz bin ich gar nicht gewohnt ... Coco!« Seine Stimme klingt belegt.

Um ihr stolzes Grinsen zu verbergen, dreht Corinna sich um, reckt dem Mann ihren Po entgegen und zieht mit einem Ruck den winzigen Slip herunter. Wohlweislich hat sie ihn über dem Strapsgürtel getragen, denn den will sie anbehalten. Symbolisch.

Mittlerweile ist sie ziemlich angeturnt – von ihrem attraktiven »Kunden«, von den pornografischen Kunstwerken an der Wand und auch von dem, was sie tut. Immer

noch hat sie dem Mann auf dem Bett den Rücken zugewandt, ihre Finger mit den dunkel lackierten Nägeln zeichnen den Weg der schwarzen Strumpfhälter bis zu den Ansätzen der Nylons nach, wo sie mit glänzend roten Schleifchen verziert sind und ihren Hintern einrahmen wie eine Geschenkverpackung. Mit leicht gespreizten Beinen lässt Corinna ihr Becken kreisen und gewährt ihm tiefe Einblicke in ihre geöffnete Spalte. Sie berührt sich, fühlt Nässe, ist so versunken in ihre Vorführung, dass sie den Mann nicht aufstehen hört.

Dann ist er hinter ihr und presst sie an sich. Sein harter Schwanz drückt sich durch das Handtuch in ihre Poritze, und die großen, sanften Hände, die er über ihren Körper wandern lässt, bringen sie zum Schnurren. Nichts ist dabei von der rohen Gier zu spüren, die sie von einem Freier erwartet hat. Als sie unter das Handtuch greifen will, hält er sie zurück.

»Jetzt bin ich dran!«, murmelt er, drängt sie aufs Bett, schiebt ihr ein dickes Kissen unter den Hintern und kniet sich mit gesenktem Kopf zwischen ihre Beine.

Ein Typ, der fürs Lecken bezahlt ... Ich habe echt mehr Glück als Verstand!, denkt Corinna.

Zuerst erforscht sein Mund ihren Schoß ganz behutsam, jedes Fältchen, jede Höhle, jeden Zentimeter Haut sucht er mit seiner langen, elastischen Zunge, doch als ihm ihre wachsende Erregung bewusst wird, kommt ein maßloser Nimmersatt zum Vorschein. Er schlemmt und schwelgt, lutscht und saugt, seine breiten, nassen Zungenschläge werden hungriger, tiefer, bis er ihre Muschi schließlich stöhnend mit dem ganzen Gesicht verschlingt.

Corinna weiß kaum, wie ihr geschieht, sie hat das Gefühl,

mit der Frau auf seinem Lieblingsbild zu verschmelzen – die blicklosen Augen halb geschlossen, den Mund lustverzerrt, nur noch einen Atemzug vom Gipfel der Ekstase entfernt.

»Nicht!«, jappst sie, und einer ihrer Pumps fliegt durch die Luft. »Das geht zu schnell!« Doch da scheint ihr Unterleib auch schon zu einer heißen, feuchten, formlosen Masse zu zerfließen, und sie wird von einem intensiven Orgasmus geschüttelt.

Nicht sehr professionell, rügt sie sich, sobald ihr Gehirn seine Tätigkeit wieder aufgenommen hat, *aber schön!*

»Mehr?« Mit seinem Mega-Watt-Lächeln auf den Lippen streift er ihr den zweiten Schuh vom Fuß. Ausgestreckt legt er sich neben sie auf die Seite; den Kopf in eine Hand gestützt, sieht er sie erwartungsvoll an. Das Handtuch ist ihm bei seiner oralen Glanznummer längst verloren gegangen, und Corinna lässt ihren Blick wohlgefällig zu seinem Geschlecht wandern, das nun halbsteif auf dem Laken ruht.

»O ja«, antwortet sie, »aber diesmal bin *ich* dran!« Corinna hat nicht umsonst beschlossen, diesem Herrn das Beste zu bieten, das er für sein Geld je bekommen hat.

»Gern«, erwidert der besagte Herr, dem ihre Feuchtigkeit noch ins Gesicht geschrieben steht.

Sie greift nach seinem Schwanz. Fest schließt sie die Finger darum und reibt ihn, bis sie eine ausgewachsene Erektion in Händen hält.

»Ja, so mag ich's!«, er langt nach ihren schaukelnden Brüsten.

Corinna wichst ihn härter, findet seinen Rhythmus, lässt ihn dabei nicht aus den Augen. Dann packt sie den Schaft ganz unten, direkt an der Wurzel, und bringt ihren Kopf

darüber in Position. Mit nasser Zunge zittert sie federleicht über seine dicke, glänzende Eichel, umkreist sie, benetzt sie mit ihrem Speichel. Gleichzeitig presst sie zwei streichelnde Finger gegen seinen Damm, während ihre andere Hand erneut auf und ab zu pumpen beginnt. Der Mann stöhnt verhalten.

»Sekunde!«, Corinna angelt nach der Tube mit Gleitcreme, die sie gerade neben dem Bett entdeckt hat. Ihr Gastgeber öffnet die Augen und beobachtet mit etwas erstauntem Gesichtsausdruck, wie sie sich das klare Gel in die Hand drückt.

»Äh ... die Kondome liegen unter dem Kopfkissen«, informiert er sie eilig, schon bereitwillig den Arm danach ausstreckend.

»Danke, aber so weit sind wir noch nicht«, gurrnt Corinna. »Außerdem habe ich selber welche dabei.« Die Rolle des Vorzeige-Callgirls gefällt ihr immer besser.

Großzügig verstreicht sie das Gleitmittel auf seinem Schwanz, um diesen dann schnell und fest zwischen ihren flachen Handflächen zu reiben. *Feuermachen* nennt sich diese Technik bezeichnenderweise in dem Sex-Ratgeber, den sie gewälzt hat.

»O Gott, das ist ja unglaublich«, stößt er hervor, »was sind Sie, eine Hexe?«

Bevor sein bestes Stück tatsächlich in Flammen aufgeht, lässt Corinna den Mann wieder zu sich kommen. Schließlich soll das nicht der letzte Handgriff gewesen sein, mit dem sie ihn zu beeindrucken gedenkt. Sie verteilt reichlich Gleitcreme weit hinten zwischen seinen Beinen, rund um seine Rosette, und in die Lust auf seinem Gesicht mischt sich jetzt deutliche Verblüffung. Er scheint zu ahnen, was



Luna

Ganz nackt
 Erotische Storys

eBook
 ISBN: 978-3-641-16883-4

Heyne

Erscheinungstermin: Februar 2015

Neue erotische Highlights von der Autorin von „Saftig“

Luna weiß, wie sie die Fantasien von Frauen und Männern anregt. Stimmungsvoll, sinnlich und erfindungsreich. Eine Frau wird in einem Nachtzug von einem Fremden aufgefordert, sich selbst zu berühren. Eine andere wagt, sich für einen einzigen Abend in ein Callgirl zu verwandeln. Ob sie in sündigen Dessous oder in der Schulmädchenuniform ihr Vergnügen haben, ist ganz verschieden. Doch eines haben sie gemeinsam. In ihrem Begehren sind sie „ganz nackt“.